



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Genouefa, Das ist: Wunderliches Leben und
denckwürdige Geschichten der H. Genouefa/ Geborner
Hertzogin aus Brabant/ [et]c.**

Staudacher, Michael

[S.l.], 1660

Sieben und zwanzigste Erzählung. Genouefa wird vom Grafen Sigfrid auf der Jagt gefunden und erkannt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45261

Sieben und zwanzigste Erzählung.

Genouefa wird vom Grafen
Sigfrid auf der Jagt gefunden
und erkennet.

Nachdem die Golo gehörter Massen
eingeschlossen worden/gedachte Sig-
fridus / seine Freund auf den feyerlichen
Tag der Heiligen Drey Königen in sein
Schloß zu laden/und ihnē gesagten Golo
vorzustellen. Zu solchem Ende gabe er Be-
felch/alles anzurichten/was bey einer anse-
henlicher Gasterey könnte erfordert werden.
Alle Element mussten verhülfflich seyn/den
Tisch zu bereichen. Der Herr Graf wolte
auch etwas von seiner Mühe in die Kü-
chen bringen/und bestellet eine Jagt. Auf
bestimmten Tag hobe kaum an die Mor-
gen Röthe den Himmel zu mahlen / da
erschallete das helle Jäger Hüffe / und
Sigfridus stellet sich in dem Feld. Man
wird mir hier nit ansinnen/das ich mit lan-
gen Worten herfür bringe und vorbilde/
die

die fröliche Gestalt dieser lustigen Bemühung. Umgehe also zu beschreiben: wie die Geruch-füllende Spürhunde/Lufft schöpfeten / ausgaben / und das Bild auffständig machten: wie die Winde solches einholten: wie die schwere Docken hernach ihne zu Hülf eilten: wie die Hasen raumeten / die Füchs rencketen / die Reh bocketen / die Hirschen über die Heiden setzten / die Schwein sich umwarffen: Ich hab auf einen andern Lust meine Augen zu wenden / welcher mir von den vorigen / wie frölich er auch seyn mag / mein e Sinn und Gemüth gänzlich verleitet und entführet. Die Vorsehung Gottes richtet zu die Erfüllung ihrer Anschlag.

Indeme dann die andere unterschiedlich sich gebrauchen / und da einer gen Holzs auf die Fahrt ziehet / eine anderer bey dem Behr. Züchern haltet / Jener die gelegte Bruch auffuchet / da ein Reh wird genötter / dort ein Schwein aus seinem Lager aufgetrieben / und zum Stand gebracht / da ein Haas / dort ein Füchs gehcket: Indeme spreche ich / dieses Spil also geübet wird /

P v

gc

gewinnet der Herr Graf in die Augen ein
 Strick Wild / gleich bey dem Antritt des
 Walds. Darauf er von Begierd ganz ent-
 brannt/schnell mit den Sporen das Pferd
 ermahnet/und mit verhängtem Zaum dem
 Wild naheilet. Dieses aber ziehet sich
 durch die Flucht in die Tieffe des Gehülkes:
 und über zwerch durch Busch und Strau-
 den sich sprenghend / mässiger es dergestalt
 seinen Lauff/das es Siegfriidus niemalen
 aus dem Gesichte verlohre: gleichsam es
 selbstem begehret/ entweder gefangen/ oder
 auf das wenigste gejaget zu werden.

Dem Grafen wurde dardurch seine
 Begierd nur mehr erhitzet: hängt also
 dem Wild so lang nach/ bis daß es unver-
 merckter Sachen ihn zu einer Hülen ge-
 führet. Ach/ ach diese doch wäre die Hüle
 der unschuldigen Gräfin Genouefa! Das
 Wild berget sich hinein / und der Graf
 wolte jekund auf selbiges einen Pfeil stie-
 gen lassen/ da nimmet er wahr/ daß in der
 Hülen sich etwas erzeigte/das einem Frau-
 enbild gleichete: allein daß sie mit keinem
 anderen Kleid bedeckter ware / dan mit ih-
 ren

ren biß auf die Füß herunter säwweißenden/verwildeten und verwachsenen Haar. Darob der Graf sich hefftig entsetzte: und als er näher hinzu gedrungen/erkennet er/daß es warhafftig ein Frauen-Bild wäre/ in dero Schoß das Stück Wild seine Flucht genommen hatte.

Ach diese Frau war eben Genouefa: und das Stück Wild wardie Säug-Amme des Schmerkenreichs. O der wunderlichen Begebung! Wem solten nicht die Freuden-Thränen in die Augen schiessen? Aber unterschiedlich ware bey ihnen beyden die Verwunderung. Die Gräfin/die sieben Jahr von Niemand ware besuchet worden/ als von den Engeln/ und von der Königin der Engel/ wiffete eben nicht/ wie sie es solte aufnehmen / daß so unversehener Sachen ihr Gemahel bey ihr angelanget wäre/welchen sie als bald erkennet hatte. Hingegen wiffete der Graf nicht zu ermessen/wohero doch das Thier so heimlich/ und die Frau so verwildet wäre / daß sie mehr für einen Beeren/ als für einen Menschen möchte angesehen werden.

P vj

Wie

Wie aber die grosse Entsetzung den Worten freyen Paß / welchen sie anfänglich verleget / widerum gestattet hat / ruffet der Graf der Frauen zu / sie solle sich herfür begeben. Sie aber / voll der Schamhaftigkeit / begehret / er solle ihr zuvor etwas von Kleidung darreichen / damit sie sich ein wenig ehrlich möchte bedecken. Der Graff wirffet ihr seinen Oberrock zu : welchen als sie / so gut sie vermöcht / umgethan / machet sie sich herfür aus der Hülen. Sigfridus / als er sich auch hinzu genahet / hatte keine Gedancken minder / als daß diese wilde Frau Genouefa seyn sollte / und erforschet von ihr allerhand Sachen. Mittler Weil aber / (O süsse Vorsehung Gottes / wie trefflich wol / undfüglich hängest du ein alle Ding!) mittler Weil / sage ich / erhebet sich in deß Grafens Gemüth die Gedächtnus von seiner Genouefa. Als er nun die Frau gefraget von ihrem Namen / von ihrem Land und Herkommen / und von der Ursach dieser ihrer so unmensschlicher Wohnung / antwortet Genouefa : Mein Herr / ich bin ein arme Frau / gebürtig aus
Bra

Brabant. Ein unvermeidlicher Nothzwang hat mich getrieben in diese Hülen/ weil mich kein anderer Ort von der Welt könnte versichern. Waar ist es/ich bin mit einem Herrn ehelich verpflichtet gewesen/ der mir viel Gutes hätte können erweisen/ wann sein Willen hätte über eins gestimmt mit seinem Vermögen. Der Argwohn / welchen er gar zu leichtglaubig wider meine Treu gefasset / hat ihn beweget/ daß er in meinen / und seines eigenen Kinds (welches er ohne Fug für ein fremdes hielt) Untergang eingewilliget. Und wann die Jenige / welche Befehl gehabt/ mich aus dem Weg zu raumen / so grosse Eil angelegt hätten in Vollziehung des Urthels / als mein Herr Gåhe geübet / in dessen Ausspruch / so wäre ich gewißlich durch sieben Jahr nicht eraltet in dieser Wüster ey / da ich kein andere Aufenthaltung gehabt/als welche mir gereicht haben die Luft / das Wasser / die Wurzeln und Kräuter/nicht so viel zu verlängeren mein Leben/als mein Elend.

Unter deme/ diese Erzählung zu deß

Grafens Ohren gelangete / redeten ihm
 tausend einfallende Gedancken zu seinem
 Herken. Seine Augen bemüheten sich mit
 ganzem Fleiß auszuspähen / ob in dem jeni-
 gen ausgemergelten Angesicht nicht mehr
 könne verspühret werden einige Gestalt / et-
 ni der verlohrnen Genouefa. Seine auf-
 tringende Seufzer und empfindliche Her-
 kens-Regungen / sagten ihm : Warlich / sie
 ist es. Aber der erbärmliche Augenschein
 widerlegte alsobald diese Meinung / mit
 vorgewendter Unmöglichkeit / daß eine so
 zarte Gräfin / einen solchen Jammer / o lan-
 ge Jahr hätte erdulden können. Gleichwol
 so hatte sie gesagt / sie wäre aus Brabant
 gebürtig : der Argwohn hätte angestiffet
 ihr Unglück : Ihr Gemahl wäre nicht der
 Geringsten einer : Ihr Leben wäre dem
 Tod zugesprochen worden : Was soll die-
 ses seyn ? Alles reimete sich auf seine Ge-
 mahlin. Und (O scharpffe Augen der
 Lieb!) in diesem / obwolen so verstellten und
 verfallenen Angesicht / läffet der Graf sich
 bedüncken / er sehe etwas von seiner Geno-
 uefa. Fraget also widerum : Aber Freun-
 din!

din / saget mir unbeschwert / wie ist euer
 Namen? Darauf sie antwortet: Mein
 Namen ist Genouefa. O kein Wort: son-
 dern ein Pfeil/ ein Stral/ ein Bliß. Der
 Graf wirffet sich von dem Pferd: fället
 ihr umb den Hals / schreyet überlaut / O
 seydt ihrs Genouefa/ seydt ihrs! O mich un-
 würdigen Menschen / den die Sonne be-
 scheine: würdigen/ den die Erde verschlin-
 ge! Ach liebste Gemahlin / lebet ihr noch/
 die ich euch schon vorlängst beweinet hab
 für todt! O des Glücks und des Unglücks/
 im höchsten Staffel beysammen! Ach ver-
 günnet ihr mir / daß ich euch umbfange/
 der ich euch auf das wenigste mit dem Wil-
 len hab ermordet: Ach verzeihet es mir/ der
 ich euch falle zu euren Füßen / und will
 darvon nicht aufstehen / biß daß ich Gnad
 hab erlanget: da auch solche nicht anderst
 kan erhalten werden/ als durch den Kosten
 meines Lebens/ sehet/ so bin ich bereit nach
 eurem Willen / mich dem Tod zu einem
 Dyffer darzugeben.

Geliebte Zuhörer / es ist nicht ohne
 gar grosse Schmerzen hinter schlagen das
 Wei-

Weinen: So begibt es sich auch offte vielenmalen/ daß die allzu grosse Freud uns benimmt die Stimm. Nach diesem ersten Anstoß/stunden da der Graf und die Gräfin/gleichwie zwei unbewegliche Marmel-Säulen. Genouefa ware vertieffet in Betrachtung der Göttlichen Vorsehung/welche ihr die zertrümmerte Ehr / vielmehr durch Wunderzeichen / als durch Wunderwerck ergösete. Dingenen möchte Sigfridus sich nicht ersättigen / in Beschauung des jenigen Angesichts / welches er einst so hoch geliebet hatte / jehund aber verehrete / als den fürnehmern Theil einer Heiligin. So schmerzete ihn aber/ eben dieses desto hefftiger / daß er eine Tugend verfolget hätte/welche in einem wol gestalteten Leib / als ein Edelgestein in einem güldenen Ring / zierlicher und annehmlicher heraus geschien hatte.

Acht